

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 46 (1912)

305 (6.11.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-719687](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-719687)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonn- und Feiertagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 M 10 A., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 M 25 A. Man abonnieren bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 28, Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 199, Exped. Nr. 46.

Inserate sollen für das Verlagsamt Oldenburg von Seite 15 A., sonstige 20 A.

Anzeigen-Annahmestellen:
Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstraße 28, Filiale Langestr. 20, A. Schmidt, Radolfstr. 123, W. Böhm, Everth, D. Böhm, Otho, A. Rümmer, Blotterstr. 1, R. Göttsche, Baarenstr. 4, D. Sandberg, Juchowstr. und jama. Ann.-Exp.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 305.

Oldenburg, Mittwoch, 6. November 1912.

XXXVI. Jahrgang.

Hierzu vier Beilagen.

Tagesrundschau.

Wilson ist zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt worden.

Kampf ist im ersten Berliner Reichstagswahlkreise bei der gestrigen Wahl mit großer Mehrheit wieder gewählt worden.

Minister Graf Botho Eulenburg ist am Dienstag früh gestorben.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung des Antrages auf die Sicherung der öffentlichen Sparkassen gegen Kursverluste, hat sich konstituiert. Vorsitzender ist das Zentrumsmittglied Reinhard.

Poincaré hat die Bitte der Botschaft um Intervention abgelehnt, so lange nicht bestimmte verbindliche Versprechungen abgegeben werden. Die übrigen Großmächte haben sich noch nicht geäußert. Österreich sucht eine friedliche Haltung zu bewahren.

Heute trifft in Konstantinopel der Kreuzer „Vineta“ ein, auf dem die Deutschen Schutz finden sollen im Falle von Unruhen.

Der neue Präsident.

Bei der gestrigen Wahl in den Vereinigten Staaten hat der demokratische Kandidat Woodrow Wilson den Sieg davongetragen.

Der heisse Kampf hat nun doch mit Roosevelts Niederlage gedeutet, und an Laufs Stelle zieht Wilson in das Weiße Haus von Washington. Ueber den neuen Herrn, der die Geschicke der Vereinigten Staaten nun lenken soll, verbreitet sich in der „Magdeb. Ztg.“ ein ausgiebiger Kenner der politischen Verhältnisse, der Amerikaner Edward Dean Wigdorski, A. D. wie folgt:

Mit Dr. Woodrow Wilson wird zum erstenmal seit Buchanan's Präsidentenwahl und seit dem amerikanischen Bürgerkrieg ein Südländer den amerikanischen Präsidentenstuhl besteigen. Es ist auch in der Geschichte der Vereinigten Staaten das erste Mal, daß ein ehemaliger Universitätspräsident — Dr. Wilson stand jahrelang an der Spitze einer der bedeutendsten amerikanischen Hochschulen, der berühmten Princeton-Universität in New Jersey — überhaupt der Vereinigten Staaten wird. Nach vor zehn Jahren wäre die Wahl eines Gelehrten für die Präsidentenwahl unmöglich gewesen — man hätte den Schulmeister einfach zu seinen Büchern zurückgefordert!

Dr. Wilson ist in Staunton (Virginia) geboren und hat an verschiedenen Universitäten der Südstaaten studiert. Er begann seine Laufbahn als Rechtsanwalt in Atlanta im Staate Georgia.

Es erregte seinerzeit großes Aufsehen, als er zum Gouverneur von New-Jersey erwählt wurde. „Wie konnte ein Mann der Wissenschaft,“ so fragte man, „ein Theoretiker, der den realen Dingen fremd gegenübersteht, sich auf einem solchen Posten erfolgreich betätigen, und wie war es möglich, daß in einem Staat wie New-Jersey, in dem die Herrschaft der Truie so gewaltig ist, ein Akademiker überhaupt gewählt werden konnte? Es zeigte sich aber bald, nachdem Dr. Wilson sein Amt angetreten hatte, daß man es mit einem energiegelassen, zielbewußten Politiker zu tun hatte. Er verstand es, den politischen Machthabern in New-Jersey, die seine erbittertesten Gegner waren, entgegenzutreten. Seinem energielichen Vorgehen ist es zuzuschreiben, daß einer der größten Truistabhängiger, ein gewisser Smith, der für den Senatsposten der Vereinigten Staaten kandidierte, nicht gewählt wurde.

Seitdem Dr. Wilson Gouverneur des Staates New Jersey geworden, sind durch seinen Einfluß im Staatsparlament von New-Jersey verschiedene wichtige Gesetze angenommen worden, zum Beispiel das Arbeiter-Unfallgesetz, die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit in den Staatsämtern, das Verbot der Beschäftigung von Schulkindern in kaufmännischen Betrieben, ferner ein Gesetz zugunsten der Telegraphenboten, wonach in den Stunden von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens nur Leute über 18 Jahre in den kleineren Städten und Leute über 21 Jahre in den größeren Städten zugelassen werden.

Ueberraschungen gehören in der höheren amerikanischen Politik zur Tagesordnung! Trotzdem erregte es das größte Aufsehen, als George Harvey, Redakteur von Harpers Weekly, Dr. Wilson als demokratischen Kandidaten für den Präsidentenposten vorschlug. Ungeachtet der bitteren Gegnerschaft der „Bosse“ und eifersüchtiger Politiker gelang es mit Hilfe des bekannten William J. Bryan in Baltimore, Wilsons Nominierung durchzusetzen.

Durch seine glückliche Erwählung ist Wilson, mit Ausnahme

Clebelands, der erste Demokrat, der in den letzten 50 Jahren zum Präsidenten der Vereinigten Staaten erhoben wurde.

Kennzeichen für die zukünftige Politik Wilsons ist die Rede, die er am 19. Oktober in Brooklyn hielt. Er erklärte, daß das amerikanische Volk in den letzten 16 Jahren von den „Bosken“ und Monopolgesellschaften realisiert worden sei. — Im Gegensatz zu Roosevelts aber glaubt er nicht, daß der Staat alle die großen Fragen zur Reform der durch die großen Trustverbindungen in den Vereinigten Staaten entstandenen Mißstände lösen können. Er befreit ganz entschieden — ebenfalls im Gegensatz zu Roosevelts — daß Monopolverbindungen unvermeidlich sind, und ist der Ansicht, daß sie auf gesetzlichem Wege unterdrückt und beseitigt werden können.

Auch in einer Rede, die er in Minneapolis am 18. September hielt, bekämpfte er entschieden die Ansicht Roosevelts, daß die Trusts eine unvermeidliche Entwicklungsercheinung des Wirtschaftslebens darstellten. Das sei heller Unfug; im Gegenteil liegen sich durch gesetzliche Maßnahmen die Trusts verhindern.

Dem Präsidenten Wilson kann das Ausland das größte Vertrauen entgegenbringen. Kein Präsident vor ihm hat wie er die politische und soziale Entwicklung der verschiedenen Länder gründlich studiert; er ist nicht allein Politiker, sondern auch Historiker, Nationalökonom. In seinem berühmten Buche „Der Staat“ verrät er eine tiefe Kenntnis der Geschichte und Entwicklung fremder Staaten.

Wilson ist fortschrittlich und doch konservativ in vielen seiner Ansichten. Er ist ein bedeutender Redner — ohne jemals impulsiv zu sein. Was man als Staatsmann von ihm zu halten hat, wird er bald durch die Wahl seiner Mitarbeiter zeigen. Jedenfalls kann man die feste Ueberzeugung hegen, daß er, auch unter Berücksichtigung der Interessen seiner Partei, doch bestrebt sein wird, seinen Grundgedanken getreuen diejenigen Männer auszuwählen, die die Geschicke des Landes nicht mehr nach der alten Schablone, sondern nach neuen Gesichtspunkten in zweckmäßige Bahnen lenken werden.

Mit Bezug auf Deutschland ist anzunehmen, daß er als früherer Akademiker und Gelehrter für uns die freundschaftlichen Gesinnungen hegen wird.

Was die Zollfrage anbelangt, so kann man sicher mit der erhofften Zollermäßigung rechnen, wenn diese auch, wie Dr. Wilson zugibt, nicht im radikal-freihändlerischen Sinne sich verwirklichen lassen wird.

Seiner Persönlichkeit nach ist Wilson von sympathischer Einfachheit und Bescheidenheit.

Uom Balkankrieg.

Das Interventionsgeheul der Botschaft.

Die von der Botschaft durch die Vermittelung ihrer Botschafter bei den Großmächten nachgesuchte Intervention beschränkt sich vorerst auf das Eruchen, die Bulgaren am Einmarsch in Konstantinopel zu hindern. Es dürfte den Mächten schwer fallen, dem Wunsch der Botschaft zu entsprechen. Die Bulgaren werden sich kaum bereit finden lassen, ohne die Erfüllung bestimmter Bedingungen selbst dem Wunsch der Großmächte zu willfahren. Man zählt in Konstantinopel mehr als sonst auf die diplomatische Unterstützung Österreich-Ungarns und Rumaniens.

Die Meldung, daß die Botschaft die Vermittelung der Mächte nachgesucht habe, hat in Sofia wenig Genugung verursacht. Die Regierungskreise lehnen jede Versicherung darüber ab. Gewisse Bewegungen haben dort die Erklärungen Tschanow's über Rumänien hervorgerufen. Optimisten trösten sich jedoch damit, daß der russische Minister Rumänen eher bedenklich als befriedigend wollte und er vielleicht doch in Bälde von seinem Posten zurücktreten dürfte.

Poincaré's Haltung.

Zu dem Vermittelungsanfragen der Türkei wird offiziell erklärt: Wenn die Türkei Friedensanerbietungen macht, wenn sie angibt, zu welchen Opfern sie bereit ist, dann wird Frankreich diese Vorschläge den verbündeten Balkanstaaten übermitteln. Der „Petit Parisien“ schreibt: Niemand zweifelt mehr daran, daß die Regelung der Krise eine sehr schwierige sein wird. Die vier Balkanstaaten werden Thrazien und Mazedonien beanspruchen. Nach einer ziemlich allgemeinen Ausnahme dürfte Konstantinopel mit einem Streifen Hinterland, sowie Saloniki dem osmanischen Reiche verbleiben. Albanien würde autonom werden und ein Gebiet inmitten der serbischen Festungen werden. Es handelt sich auch um die Frage, ob die Bulgaren in Konstantinopel einziehen werden. Ministerpräsident Poincaré hatte mehrere Vorschläge empfangen, von denen einige die Hoffnung ausgesprochen haben, daß dieser Einmarsch nicht stattfinden werde. Es ist möglich, daß der bulgarische Generalstab den Einmarsch wünscht, daß aber König Ferdinand aus Gründen der hohen Politik eine andere Entscheidung treffen wird.

Graf Berchtold über die auswärtige Lage. Der österreichische Minister des Innern, Graf Berchtold, erklärte im Ausschusse für Aeugens der österreichischen

Delegation, daß die Lage auf dem Balkan sich sehr ernst gestaltet habe. „Wir haben im besten Einvernehmen mit unseren Verbündeten und in reger Fühlung mit Ausland, Frankreich und England an dem von Herrn Poincaré angeregten Gedankenaustausch teilgenommen und befinden uns auch derzeit im Kontakte mit den Mächten, überzeugt, auf diesem Wege dem auch bei uns allgemein gehegten Wunsche zu dienen, daß der Brand rasch bald gelöscht werde. Der bisherige Verlauf des Krieges hat den Balkanstaaten Erfolg gebracht, Erfolge, unter deren Einfluß die Balkanstaaten ihr selbstgewähltes Programm wesentlich verrückt haben. Gegenwärtig sind die Aspirationen der Verbündeten sehr weitgehend klar und mit dem Prinzip der Integrität der Türkei nicht mehr vereinbar. Für unsere Politik, die von seiner Expansionstendenz beeinflusst wird, kann nur die Sorge maßgebend sein, die Erhaltung des Friedens mit der obersten uns aufgelegten Pflicht zu vereinigen, die Interessen der Monarchie vor jeder Einbuße zu schützen. Wir haben durch unsere bisherige Haltung gegenüber den Kriegereignissen eine Zurückhaltung und Mäßigkeit bewiesen, die allerorts gewürdigt worden ist. Wir gedenken auch weiterhin, auf diesem Wege zu verharren, im Bewußtsein der uns inne wohnenden Kraft, die die volle Sicherheit gewährt, daß wir unserer Stimmung Geltung verschaffen können. Ich zweifle nicht daran, daß dies uns möglich sein wird, ohne mit den berechtigten Ansprüchen anderer in Widerspruch zu geraten. Wir sind bereit, der durch die Kriege der Balkanländer geschaffenen neuen Situation in weitestgehender Weise Rechnung zu tragen und diese Grundlage zu einem dauernden freundschaftlichen Einvernehmen mit Serbien zu benutzen. Andererseits haben wir auch das Recht, daß die legitimen Interessen der Monarchie durch eine Neuordnung der Dinge keinen Schaden erleiden.“

Wien, 5. Nov. Die Gerüchte über das Einrücken der österreichischen Truppen in den Sandtsch sind, wie von ausländischer militärischer Seite erklärt wird, als jeder Grundlage entbehrend zu bezeichnen.

Vor den Toren von Konstantinopel.

Heute liegen über die Situation der Adrianopel und Thakalscha keine bemerkenswerten Meldungen vor, da nach der vor drei Tagen erfolgten Niederlage der Türken der Aufbruch der bulgarischen Truppen nach den schweren Strapazen der letzten Tage die dringend notwendige Ruhe und Erholung geboten werden muß, umsonst, als in den nächsten Tagen neuerliche schwere Kämpfe auf der Thakalscha-Linie zu erwarten sind. Offiziell wird gemeldet, daß die osmanische Dismarce ihren Rückzug auf die Thakalscha-Linie nicht vollständig bewerkstelligen konnte. Die Bulgaren sollen, wie verlautet, einen Teil des türkischen Nachtrags umzingelt haben. Man glaubt, daß die Bulgaren auf ihrem Vormarsch auf Konstantinopel nicht mehr aufgehalten werden können und sieht eine demnächstige Okkupation der türkischen Hauptstadt voraus.

Die Serben vor Saloniki und Monastir.

Wranja, 5. Nov. Die Zusammenziehung der serbischen Truppen vor Skopje gelang vorzüglich. Der Vormarsch auf Monastir und Saloniki wurde sofort angetreten. Die Vorposten sind bereits in Demirtopus, 30 Kilometer nördlich von Saloniki, angelangt, während die Spitze der Dismarce schon vor Monastir steht. Eine dritte serbische Armee marschiert gegen Durazzo und eine vierte operiert im Sandtsch Rodinagar bei Stutari.

In Stara Zagora.

Trotz des Ausbruchs des bulgarischen Hauptquartiers bleibt Stara Zagora ein Sammelplatz der einberufenen Truppen. Der bulgarische Nachschub scheint unerschöpflich. Auch der Landsturm wurde mit Magazinen versehen. Alle gehen in der Richtung nach Adrianopel vor. Die Verpflegung der Truppen bereitet dem bulgarischen Kommando keine Sorge. Fleischkost bieten türkische Schafherden; auch Getreide und andere Lebensmittel sind genügend vorhanden. Der Berichterstatter der „Zeff.“ hat versucht die überfüllten Spitäler, in denen seit kurzem ausländische Ärzte wirken und die Zustände sich allmählich bessern. Die Verwundeten haben sehr auf dem langwierigen Transport auf dem Ochsenwagen gelitten. Fast alle Verlegungen sind Schußwunden. Die türkischen Kranken sind abgefordert, weil Streitfälle vorkamen. So soll ein türkischer Soldat im Wagon nach Sofia einem bulgarischen Verwundeten mit dem Messer die Augen ausgehöhelt haben. Das bulgarische Volk ist durchweg kriegsbereit und entschlossen, wenn es nötig sein sollte, eine dritte Armee für die Befreiung des Landes zu speien. Mehrheiten aus Sofia, Sandtschrodzow, Kobilantzen, Kettner und alle Familienväter eilen entschlossen, als einfache Soldaten zu kämpfen. Alle wissen, daß nur Mäßigkeit zum Ziele führt. Die Leistungen in den Eilmärschen sind hervorragend.

In der Kochkunst-Ausstellung:

ixi und Sogut



Ersatz für Molkerei-Butter!



Ersatz für beste Gutsbutter!

Die überall im Oldenburger Land beliebte, anerkannt unerreichte
Delikatess-Pflanzen-Butter!

(Vegetabile Margarine ohne tierische Fette.)



Garantiert reines, weiches Kokosschmalz.
 Ersatz für tierisches. 100 % Fettgehalt.



Allerfeinstes Kokosfett in Tafeln.
 Garantiert rein. 100 % Fettgehalt.

=== In Preisen und Qualitäten ohne Konkurrenz. ===

**Spezial-Fabrikate der
 Oelwerke J. E. De Bruyn, Emmerich**

Aelteste und grösste Kokosbutter-, Pflanzen-Margarine-,

Gegründet 1852.

und Seifol-Fabriken.

Gegründet 1857.

Etablissements für Deutschland: Emmerich a. Rhein, für Belgien: Termonde, Baesrode, Brügge, für Oesterreich-Ungarn: Wien,
 für Schweiz: Olten.

Generalvertretung für das Grossherzogtum Oldenburg:

Ernst Lohrengel, Oldenburg.

Lager u. Kontor: Innerer Damm 14.

==== Fernsprecher Nr. 1016. ====

Prämiert mit höchsten Auszeichnungen! Zuletzt: Hamburg-Altona, Juni 1912, Bäckerei-Ausstellung: Ehrenpreis und Goldene Medaille.
 1912, Kochkunst-Ausstellung: Ehrenpreis und Goldene Medaille.
 1912, Oktober, Regensburg.

1. Beilage

zu Nr. 305 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 6. November 1912.

Unpolitischer Tagesbericht.

Zum Tode des Generals v. Windheim. Die vorgestern auf dem Döberiger Übungsplatz gerittene Hubertusjagd fand, wie bereits gestern mitgeteilt, durch den plötzlichen Tod des Generalleutnants von Windheim einen vorzeitigen Abschluß. Wir erfahren über den bekannten Jagdvorfall noch folgende Einzelheiten: Die auf dem Truppenübungsplatz in Döberitz abgehaltene Hubertusjagd hatte die Jäger St. Hubert in großer Zahl an der Versammlungsort geführt. Prinz Ernst-Friedrich vertrat den Kaiser, der im letzten Augenblick wegen des schlechten Wetters hatte abbliesen lassen. Bald nachdem sich das Feld in Bewegung gesetzt hatte, blieb Generalleutnant von Windheim am Wolfesberg etwas zurück und versuchte, sein Pferd zum Stehen zu bringen. Einige vorbeireisende Herren bemerkten plötzlich, daß der General im Sattel brannte und auf den Hals des Pferdes sank; sie machten sofort Halt, um zu Hilfe zu eilen. Bei ihrer Ankunft gab General von Windheim nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Der Leibarzt des Kaisers, der die Jagd mitritt, war sofort zur Stelle und vollzog noch einen Wiederholungsversuch, konnte jedoch nur noch bald darauf den durch Verbleib erfolgten Tod feststellen. Generalleutnant von Windheim fühlte sich schon seit mehreren Tagen leidend und klagte über Atembeschwerden. Offenbar hat die Anstrengung des scharfen Rittes den Herzschlag bei ihm hervorgerufen.

Die Prinzessin Georg von Bayern. Bekanntlich eine geborene österreichische Erzherzogin, hat, wie aus Wien gemeldet wird, jetzt das Erbsitz nach Nichtigkeits-erklärung ihrer Ehe gelöst. Es waren von Anfang an vielerlei Missverständnisse entstanden, die, wie das Hofmarchallamt des Prinzen Georg von Bayern jüngst erklärte, in der Verschiedenheit der Charaktere begründet waren und das eheliche Verhältnis von Anfang an zerrütteten.

Die Kölner Kaiserfeste. Die Untersuchung gegen die Diebe der Kaiserfeste hat ergeben, daß sechs bereits vorbestrafte Personen in Betracht kommen. Es steht fest, daß die Kaiserfeste eingeschmolzen wurde; nur die Steine, die sie schmiedeten, sind erhalten geblieben. Diese wurden im Besitz eines Artisten vorgefunden.

Frederik Museumsraub. Aus Kien's wird gemeldet: In dem holländischen Museum, das in dem berühmten Malien Garre, einem alten römischen Tempel, untergebracht ist, überfielen vorgestern zwei Männer im Augenblick der Schließung der Säle den Museumsbewachter, erbeuteten ihn und raubten ihm aus den dort befindlichen wertvollen Gemälden und kostbaren Ordensauszeichnungen, worauf sie flüchteten. Der Wächter konnte sich jedoch seiner Feinde entziehen und mußte, da die Räuber ihn eingesperrt hatten, Revolvergeschüsse durch das Schlüsselloch des Haupttores abfeuern. Von den Räubern fehlt bis jetzt jede Spur.

Neue Stundenbezeichnung in der französischen Armee. 6-24. Der Chef des französischen Generalstabes der Armee, General Joffre, hat die Stundenbezeichnung für die Armee neu geregelt. In allen militärischen Schriftstücken sollen die Stunden durchlaufend von 0 bis 24 angegeben werden. Die Bezeichnung von Vormittag und Nachmittag fällt damit fort. Veranlassung zu dieser neuen Anordnung sind das Vorgehen der französischen Post- und Telegraphenverwaltungen, die diese Art der Stundenbezeichnung schon seit einiger Zeit anwenden, ohne daß sich dabei irgendwelche Anstände ergeben hätten, im Gegenteil, die früher oft vorgekommenen Verwechslungen zwischen den Vormittags- und Nachmittagsstunden sind ganz weggefallen. Die französischen Eisenbahngesellschaften haben ebenfalls in ihre Fahrpläne und Kursbücher diese Neuierung aufgenommen.

Großherzogliches Theater.

Wallenstein's Lager. — Die Piccolomini.

Gewöhnlich werden die klassischen Dramen hier in einer Biederkeit von vier Jahren aufgeführt. Der Wallenstein mußte diesmal fünf Jahre auf sich warten lassen. Der Grund liegt wohl in dem Wechsel des Oberregierers; der Vorgänger des Herrn Richter war die schwierige Aufgabe der Reinszenierung des gewaltigen Dramas ohne eine nicht zu unterschätzen. Dafür haben wir nun auch eine um so liebevollere und mit umfassender Verständnis vorgeführte ganz vortreffliche Wiederinszenierung zu verzeichnen. Besonders erfreulich ist dabei, daß aus den ausführenden Abteilungen, die ich den hiesigen Wallenstein-Aufführungen gewidmet habe, ansehnlich mehrerer Jünger dieser großen Bedeutung gefunden haben. Weniger im „Lager“, als in den „Piccolomini“. Im „Lager“ liegt sich manches noch anders wünschen. Aber die Auffassungen pflegen zu verschieden zu sein, daß man sich getraut hätte, wenn sie nicht nachweisbar gegen Sinn und Verstand verstoßen. Die von unserem feigen Oberleiter der Bühne bevorzugte Einrichtung und Darstellung hat vor allen jenen früher in Betracht gezogenen manches Gute und Nützliche voraus; natürlich liegen sich auch Einwände vorbringen. Dennoch erhalten wir ein gutes Bild von dem Lagerleben, wie es Schiller mit einer realistischen Phantasie ohne Gleichen entworfen hat. Besondere Freude wieder die neue Monographie über Wallenstein von Dr. Hans Schütz (Verlag von Beckmann u. Köhler, Leipzig) die „unvergleichliche Charakteristik“ des damaligen Krieges gerade in Schillers Schilderung des Wallenstein's Lager. Die Monographie ist den Lesern, die sich mit der wirklichen Geschichte des Friedlandes und seiner Zeit auf ihre Begegnung, angenehm unterhaltend Weise näher bekannt machen wollen, sehr warm zu empfehlen. Die Entzweiung auch eine Reihe von Bildnissen, Landkarten und zeitgenössischen Abbildungen damaliger Ereignisse. Sieht man dann das Schiller'sche Lagerbild auf der hiesigen Bühne, so hat man wirklich den echten Einbruch der Zeit des Herzogs von Friedland gewonnen.

Seht, Albert hat das Lager hier gut und übersichtlich.

Hiermit sei aber, wie es heißt, auch für die Heeresverwaltung die Notwendigkeit gegeben, gleichfalls diese Art der Stundenbezeichnung einzuführen. Denn im Kriegsfalle sei die Heeresverwaltung auf ein intimes Zusammenarbeiten mit den Post-, Telegraphen- und Eisenbahnbehörden angewiesen. Eine verschiedene Stundenbezeichnung würde aber dieses Zusammenarbeiten sehr erschweren und Anlaß zu zahlreichen Irrtümern geben. Vom militärischen Standpunkte aus ist dieses Vorgehen sehr zu begrüßen, da es die ganze Zeitbezeichnung sehr vereinfacht.

Jagd nach dem Spion. Innsbruck, 5. Nov. An der Franzensfeste im Eisstadion hat sich eine Spionensache im Auto abgelebt. Dort wurde vom Sachposten ein Mann bemerkt, der die Festung spionierte. Auf den Alarm des Postens riefte sofort die Wache aus. Der Fremde versuchte zu fliehen. Einen des Weges kommenden Radfahrer rief er vom Rade hermit, bestieg das Rad und ergiff die Flucht. Mit einem Automobil verfolgt, gab er, als man ihn eingeholt hatte, mehrere Schüsse aus einer Browning-Pistole ab. Es gelang schließlich, ihn festzunehmen. Es wurden viele Schriftstücke bei ihm vorgefunden, aus denen hervorging, daß es sich um einen Spion handelte. Sein Name und seine Nationalität konnten bisher nicht festgestellt werden, da er jede Auskunft verweigerte. Der Verhaftete wurde in das Trienter Amtsgericht eingekerkert.

Das abgewiesene Gnadengesuch von fünf Kaplänen. Dödenhofen, 5. Nov. Das Gnadengesuch der fünf Kapläne, die seitherzeit vom Obergerichtsgericht wegen Subordination zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden waren, ist abgewiesen worden. Die Kapläne müssen ihre Strafe bis zum 15. November antreten.

16 Personen an Margarinevergiftung erkrankt. Wie man aus Karlsruhe telegraphisch, sind nach einem Festessen, das anlässlich einer Bezirksbuchdruckerversammlung in Badisch Rheinfelden stattfand, 16 Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Die Untersuchung ergab Margarinevergiftung. Mehrere Fälle sind schwerer Natur.

Von einem Einbrecher niedergeschossen. Ein schwerer Kampf mit einem Einbrecher spielte sich vorgestern nacht in einer Gastwirtschaft am Fährtenbrunnen Weg in Charlottenburg ab. Dabei wurde der Inhaber des Lokals, der Schankwirt Karl Bogen, durch mehrere Revolvergeschüsse lebensgefährlich verletzt. Ueber den Vorfall wird berichtet: Nach Schließung der Gastwirtschaft hörten die Wogenischen Eheleute bald ein verdächtiges Geräusch im Schankraum. Darauf hin Bogen trat dem Lokal vor. Als die Frau ihrem Mann folgte, sah sie ihn in der Tür mit einem Einbrecher ringen, der plötzlich einen Revolver zog und drei Schüsse auf den Gastwirt abfeuerte. Die Frau rief um Hilfe und machte sofort ihre beiden Hunde los, die sich auf den Einbrecher stürzten und ihn festhielten. Auf die Hilferufe eilten drei Passanten und ein Soldat herbei, die den Einbrecher festnahmen. Er zog jedoch erneut seinen Revolver hervor, wodurch es ihm gelang, die ihn festhaltenden einzuschüchtern und aus dem Fenster in der Richtung auf Spandau zu entkommen. Der Einbrecher hatte im Lokale seine Stiefel zurückgelassen, ebenso Hut und Kragen, den ihm der Gastwirt im Kampfe abgerissen hatte. Auch mehrere Zuchtstiefel, die die Hunde dem Einbrecher abgerissen hatten, blieben auf dem Kampfplatze. Bogen liegt in vernehmungsunfähigen Zustande im Krankenhaus danieder.

Vom Landtage.

Die erste Sitzung der zweiten Versammlung des 32. Landtages erledigte in aller Eile die vorbereitenden Arbeiten für den Beginn der parlamentarischen Session. Der Alterspräsident, Abg. Henn, begrüßte die Abgeord-

neten, die bis auf den erkrankten Abg. Brumund-Barell sämtlich zur Stelle waren (44), mit einigen freundlichen Worten. Die Regierung vertrat Regierungsrat Tenge. Die Prüfung der Budgets des neuen Abg. Pefeler-Elsbethen führte zu seiner Bestätigung und Berechtigung. Den Eröffnungsakt nahm um 12 Uhr Minister Rud. Fraßl vor, knapp und geschäftsmäßig. Der Eintritt in die Wahlen brachte Abg. Henn das übliche Hoch auf den Großherzog aus, zu dem sich auch ein Teil der Sozialdemokraten mit erhob.

Von liberaler und sozialdemokratischer Seite (Abg. Müller-Brake und Hug) regte man zu Beginn der Wahlen an, das Präsidium vorläufig wieder auf vier Wochen zu wählen, was die Abg. vom Zentrum, Driver und Feigel, bekräftigten. Die kleine Kraftprobe zwischen links und rechts wurde von links mit 26 gegen 18 Stimmen gewonnen. Daß es sich dabei nicht um eine Demonstration gegen die Persönlichkeiten des Präsidiums handelte, bewies am besten die Wahl, die die einstimmige Wiederwahl des Präsidenten Schröder und die fast einstimmige des Vizepräsidenten Tange erab. Unter dem Bravo des Hauses gedachte dabei Abg. Feldbus der wohl einzig dastehenden Tatsache, daß der wiedergewählte Präsident in diesen Tagen dem Landtage 25 Jahre ununterbrochen angehört. Herr Feldbus hatte Recht, wenn er es sich verlagte, darüber viele Worte zu machen. Ueber die Verdienste des Abgeordneten Jubilars ist man in allen Parteien durchaus einer Meinung. Das Haus erhob sich ihm zu Ehren. Wäre diese schlichte Form der Anerkennung ihm auch den Dank weiterer Bevölkerungstreue vermittelte!

Bezüglich der Wahl der Schriftführer gab es eine kleine Meinungsverschiedenheit. Gewählt wurden dann die Abg. Schipper, Dannemann und Pefeler und die vierhundert Abg. Dör und Tange damit ausgeschaltet, ersichtlich auf eigenen Wunsch.

Es sei noch erwähnt, daß der Landtag durch Erheben von den Zügen seines früheren Mitgliedes, des verstorbenen Geheimrat Dr. Drivers, ehrend gedachte.

Die Ansätze wurden nach einiger Diskussion wieder wie letztes Jahr zusammengefasst, also Finanz-, Verwaltung- und Eisenbahnausschuss und dazu ein besonderer Besoldungsausschuss. Allgemein war die Ansicht, daß man bis Weihnachten mit der Landtagsarbeit fertig werden würde.

Interessant sind die Petitionen, die bereits eingelaufen und auf die Tagesordnung der nächsten, noch unbestimmten Sitzung gesetzt wurden: Eine des Abg. Tange-Heering über die Unterbrechung des Oldenburger Bahnbaus, eine des gleichen Abg. über die Fleischsteuerung und eine des Abg. Müller-Brake über den Uebelstand, daß die Oberrealschule in Oldenburg keine Schüler aus dem Lande mehr aufnehmen kann. Der zweiten Sitzung wird es also an Interesse nicht fehlen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Landtag unter der Aufsicht des hiesigen Originalbildes der von dem Generalstab der Armee, die die Landtag über seine Verhältnisse sind der Redaktion des Landes.

Oldenburg, 6. November.

Die Weltanschauung der Zukunft. Ueber dieses neuerdings besonders durch französische Schriftsteller wieder zum Angehörigen Thema bringt Prof. Dr. Zurborn, der zurzeit bedeutendste Spezialist auf diesem Gebiete, einen sehr lebendig geschriebenen, aufschlußreichen Artikel „Der weltliche „Bücherei“ in der Kriegespropaganda“ im neuesten Heft (3) der Halbmonatschrift „Kriegs- und Friedensfragen“. Daneben bietet dieses hauptsächlich Beiträge zur niederländischen Kriegesgeschichte. So finden wir in dem Heft, das eine prächtige, vom ganzen unheimlichen Zauber der Geisterstunde umwehte Ballade „Almut“ von Gräfin L.

mischen Gegenbildes zum Feldherrn und politisierenden soldatischen Bedanten bringt er zur schönsten Leistung. Die holländischen Jäger (Herrn Lucas und Münch) sind voll von den Schwüngen, braunes Soldatenbild. Die Wallensteinin (Hr. Dorn) war ganz auf ihrem Posten, und auch die anderen Mitwirkenden (J. V. Herr Gräbenitz als Retter, Herr Adams als Bauer, Herr Böcker als Bürger) taten ihr Bestes. Das Schicksal übte auch diesmal seine belohnende und begreifende Wirkung auf die Zuschauer aus. Die Zeit ist kriegerisch; wer weiß, wie bald es heißen kann: „Auf auf, Kameraden!“

Die „Piccolomini“ brachten das darstellerische Hauptereignis des Abends: Herr Weich zum erstenmale als Wallenstein! Obgleich wir ihn hauptsächlich nur in dem großen Aufzuge mit Luitenberg und den Generälen sehen, ist es doch schon klar, wie Weich die Rolle angelegt hat. Er hält die Mitte zwischen dem eisernen, nicht selten düsteren, verschlossenen Feldherrn und dem gemüthvollen, geistig hohen und milden Regenten zugänglich Menschen, der Sammlernatur. Als Feldherr ist Weich ausgezeichnet, auch die Maske so echt wie möglich, der ganze Mann noch völlig auf der Höhe. Wie er sich weiter entwickelt, werden wir im dritten Teil der Dichtung wahrnehmen. Die wundervolle große Unterredung mit Luitenberg (Herr Schür) im Beisein der Generale verlief höchst eindrucksvoll, auch war alles vorzüglich zweckmäßig und sogar malerisch angeordnet, viel besser als ich es bis jetzt zu sehen bekam. Auch das wiederholte Sichereheben und Niederlassen Wallensteins und der Generale vollzog sich so sinnbildlich und mannigfaltig wie noch niemals. Das gleiche Lob verdient die mächtige Bankettzettel. In der Anordnung ließ sie nichts zu wünschen übrig. Sie erschöpfte sich darstellerisch in wilder Reue, so wie es sein muß. Denn aus dem Bankett wurde, wie ein damaliger Teilnehmer sagte, „eine volle Wette“, bei der Fein, Feiner, Stühle und Bänke geschlagen wurden. Bei der Schwelgerei und im Lauf der Ereignisse alle Anwesenden ihren wahren Charakter. Buttler, der ehedem, verbrühter, greise Feuerkopf (Herr): Aljo, der Vertrante Wallensteins, ein hübscher Glühender, hübsig und unbewunden (gleich Adam): die glatte, verführerische Söfingnatur Zerkus (Dr. Dorn): der überlebensgroße, von...

2. Beilage

zu Nr. 305 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 6. November 1912.

Landtags-Eröffnung.

Erste Sitzung am 5. November 1912.

Um 11½ Uhr traten die Abgeordneten des Großherzogtums zu der ersten Sitzung der neuen Versammlung zusammen. Der Alterspräsident, Abg. Henn-Oberhofenbach (Fürstentum Rintelen) führte den Vorsitz. Am Regierungstische saß man Regierungsrat Tengel.

Abg. Henn eröffnete die Sitzung und begrüßte die Abgeordneten herzlich. Zunächst widmete er dem verstorbenen früheren Abgeordneten Geh. Ober-Regierungsrat Dr. Driever einen warmen Nachruf. Die Abgeordneten erhoben sich zu Ehren des Dahingeschiedenen von ihren Plätzen.

Dann gab er der Hoffnung Ausdruck, daß sie, wie stets, alle friedlich und unparteiisch zusammen arbeiten möchten zum Wohle des Vaterlandes. (Bravo!)

Zu Schriftführern berief der Vorsitzende die Abgg. Dörr und Tangen-Heering.

Die Vertiefung der Abgeordneten ergab die Anwesenheit von 44 Herren. Es fehlte nur (entschuldig) der Abg. Brummund, der erkrankt ist.

Der Regierungskommissar überreichte die Wahlakten des neuen Abg. Pefeler-Eisabeitrich, den der Wahlkreis Friedoythe für den verstorbenen Abg. Driever I wählte (wegen seiner Ernennung zum Präsidenten des Oberverwaltungsamtes sein Mandat niederlegte), und ein Verzeichnis der ersten Vorlagen.

Die Prüfung der Wahlakten ergab, wie Abg. Tappenbeck nach einer Pause verfügte, keine Beanstandungen. Die Wahl wurde demnach für gültig erklärt.

Minister Rühlrat I erschien gegen 12 Uhr am Regierungstisch, ließ die Abgeordneten im Namen des Großherzogs willkommen und erklärte die 2. Versammlung des 32. Landtags für eröffnet.

Abg. Henn brachte nach einigen warmen Worten ein Hoch auf den Großherzog aus, in das die Abgeordneten einstimmten. Die Herren von der Sozialdemokratie erhoben sich zum Teil. (Die Abgg. Hug und Kleen.)

Die Wahlen.

Abg. Müller-Brake beantragte, das Präsidium wieder, wie im vorigen Jahre, vorläufig auf vier Wochen zu wählen.

Abg. Hug stimmte ihm zu und bat, an dieser alten geschätzten Gepflogenheit festzuhalten. Es sei damit durchaus kein Mißtrauen gegen irgend eine Person ausgesprochen.

Abg. Driever und Feigel sprachen dafür, daß man die Wahl gleich vornehme und von der doch nur formellen vorläufigen Wahl absehe.

Der Landtag stimmte indes mit 26 gegen 18 Stimmen für den Antrag Müller-Brake, also für die vorläufige Wahl.

Zum Präsidenten

wählte man wieder den langjährigen Präsidenten, Oekonomierat Schröder-Nordemoor, mit 43 Stimmen; ein Zettel war unbeschrieben. Er wurde also einstimmig gewählt, nahm die Wahl mit Dank an und erklärte, er werde sich bemühen, das Vertrauen zu rechtfertigen.

Vizepräsident

wurde wieder, wie ebenfalls schon seit langen Jahren, Abg. Tangen-Stollhamm mit 41 Stimmen. Je eine Stimme fiel auf die Abgg. Henn, Schmidt-Zeisel und Dürk Hoff. Abg. Tangen nahm die Wahl an und dankte für das Vertrauen.

Abg. Feldhus nahm das Wort außer der Reihe. Er wies darauf hin, daß gestern oder heute gerade 25 Jahre vergangen waren, seitdem Abg. Schröder, der soeben wieder gewählt wurde, Präsident des Landtags dem Landtage ununterbrochen angehört. Das ist ein Fall, der sonst noch nicht vorgekommen. Er wolle nicht viele Worte machen, es sei ja allen bekannt, was der Abg. Schröder für den Landtag bedeute; er bitte nur, sich zu Ehren desselben von den Plätzen zu erheben.

Die Abgeordneten erhoben sich.

Präsident Schröder dankte für die Aufmerksamkeit.

Schriftführer.

Abg. Schmidt-Zeisel schlug vor, die Abgg. Schipper, Dannemann und Pefeler zu wählen.

Abg. Dannemann wollte dagegen die alten wiedergewählten, nämlich die Abgg. Dörr, Tangen-Heering und Schipper.

Der Antrag Schmidt ging mit 25 Stimmen durch. Somit sind die Abgg. Schipper, Dannemann und Pefeler gewählt.

Bereidigt

wurde dann der neue Abg. Pefeler und seine Wahl für gültig erklärt.

Die Ausschüsse.

Abg. Tangen-Stollhamm beantragte, vier selbständige Ausschüsse, und, falls das abgelehnt werde, die alten drei Ausschüsse und einen vierten, den Befolgungsausschuß, wie im vorigen Jahre, zu wählen.

Abg. Tangen-Stollhamm befürwortete in erster Linie die Bildung eines selbständigen vierten Ausschusses, damit man diesmal zu Weihnachten bestimmt fertig werde; andernfalls möge man den zweiten Teil seines Antrages annehmen.

Abg. Driever hoffte auch, bis Weihnachten fertig zu werden, aber auch, ohne einen vierten Ausschuß zu bilden: der Verwaltungsausschuß habe z. B. nicht viel zu tun und könne die Befolgungsvorlage mit übernehmen. Das verheißene Beamtengehalt und die Wasserordnung werden in diesem Jahre doch noch nicht kommen. Rechner stellte einen entsprechenden Antrag.

Abg. Hug sprach für Annahme des zweiten Tangenschen Antrages; nur so könne man diejenigen Abgeordneten, die sich schon mit der Sache befaßt haben, in den Befolgungsausschuß bekommen.

Abg. Müller-Brake trat für den ersten Antrag Tangen ein, desgl. der

Abg. Schmidt, der die Unzulänglichkeit der Arbeit mit drei Ausschüssen schilderte.

Der Antrag Driever wurde abgelehnt, der erste Antrag des Abg. Tangen ebenfalls; der zweite wurde dann mit 24 Stimmen angenommen. Damit sind die Ausschüsse wie im vorigen Jahre fest. Für den Abg. Driever tritt der Abg. Pefeler ein. Sie gestalten sich also folgendermaßen:

Finanzausschuß: Abg. Tappenbeck (stellv. Vors.), Turfshoff, Brummund, Schipper, Tangen-Heering, Hug, Jordan, Nebensdorf, Rüd. Keller, Söllmann, Feldhus, Schröder (Vors.), Feigel, Pefeler, Mohr, Enneking. (17)

Befolgungsausschuß: Abg. Schmidt-Zeisel, Dörr, Steinhof, Tangen-Stollhamm (Vors.), Tangen-Rodendorf, Gerdes, Möller, Schulz, Behrens, Rull, Heimann, Müller-Ruthorn, Driever (stellv. Vors.), v. Fritzen, Henn, Hartung, Verding. (17)

Eisenbahnausschuß: Abg. Müller-Brake (stellv. Vors.), Bessels (Vors.), Vanje, Meier, Schmidt-Delmenhorst, Kleen, Plate, Bestendorf, König, Dannemann, Koopmann. (11)

Befolgungsausschuß: Abg. Turfshoff, Feldhus, Feigel, Söllmann, Jordan, Mohr, Hug, Tangen-Heering, Verding, Schmidt-Zeisel, Schmidt-Delmenhorst, Meier, Müller-Brake, Bessels (Vors.), Dannemann, König. (16)

Abg. Müller-Ruthorn bat, daß die Stenoarame in Form von Heften herausgegeben würden, damit sie schneller erscheinen und auch einzeln abgegeben werden könnten. Der Gesamtvorstand wird in Gemeinschaft mit dem Antragsteller die Angelegenheit beraten.

Der Präsident bat um Ermächtigung für den Vorstand, den Großherzog, wie alljährlich, zu seinem Geburtstag zu beglückwünschen und bei seiner Rückkehr zu begrüßen. Sie wurde stillschweigend erteilt.

Weiter teilte er eine Einladung des Dir. Dr. Raspe zum Besuch des Landesgewerbemuseums mit. Es soll später eine Verabredung getroffen werden.

Sodann wurden die Vorlagen ufw. verteilt. Unter den eingegangenen

Interpellationen.

die auf die Tagesordnung der nächsten Verhandlung gesetzt werden (der Tag steht noch nicht fest), finden sich eine des

Abg. Tangen-Heering bez. der durch die Presse gegebenen Berichte über Fehler beim Bau des neuen Bahnhofs in Oldenburg;

desgleichen, ob die Maßregeln der preussischen Regierung gegen die Fleischnot von Oldenburg übernommen sind, ob Oldenburg beim Bundesrat Maßnahmen beantragt habe, und ob es auf weitere innere Kolonisation Bedacht nehme.

Ferner setzte der Präsident auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung eine Interpellation des

Abg. Müller-Brake, was die Regierung angeht die Tatsache zu tun gedenke, daß die oberen Klassen der Oberrealschule in Oldenburg so stark besetzt seien, daß Schüler aus dem Lande nicht mehr aufgenommen werden können.

Versammlung der Fortschrittlichen Vereine Groß-Oldenburgs.

Geiern abend fand im „Kaiserhof“ eine Versammlung der fortschrittlichen Wahlvereine Oldenburg, Oldenburg und Osterien, sowie des liberalen Arbeitervereins statt, die einen sehr erfolgreichen Besuch aufwies. Nach Begrüßung der Erschienenen widmete der Vorsitzende des Oldenburg Vereins, Oberlehrer Fannkuche, dem vor einigen Tagen verstorbenen Parteifreund Hauswart Julius Sandboß folgenden warmen Nachruf:

„Vorher wir in die Tagesordnung eintreten, möchte ich eines treuen Parteifreundes gedenken, der vor einigen Tagen aus unserer Mitte geschieden ist, des Hauswarts Julius Sandboß. Herr Sandboß ist seit Jahrzehnten ein zuverlässiger Parteifreund gewesen. Geachtet und beliebt in seinen Kreisen, hat er unserer Partei in treuer Mitarbeit oft die wichtigsten Dienste geleistet. Das danken wir ihm über das Maß hinaus. Aber jeder, der ihn kannte, wird vor allem auch den Menschen in ihm geliebt und geschätzt haben, seinen warmen, offenen Charakter, sein freundliches Gemüt, seine stets Hilfsbereitschaft und Jübelhaftigkeit. Ich bitte, daß Sie sich zu seinen Ehren von Ihren Plätzen erheben.“

Nachdem sich die Anwesenden zum ehrenvollen Gedenken an den Verstorbenen von ihren Plätzen erhoben hatten, wurde in die Behandlung der ziemlich umfangreichen Tagesordnung eingetreten. Zunächst berichtete der Vorsitzende Bericht über die Verhandlungen des Wahngemeinschaftsausschusses, dem er als Delegierter des Vereins persönlich angehört hatte. Aus den hier interessanten und übersichtlichen Ausführungen sei kurz folgendes hervorgehoben:

Der Mannheimer Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei ist einer der zahlreichsten und glanzvollsten des linksliberalen Übergangs gewesen. Aus dem Geschäftsbericht der Partei ist zu bemerken, daß die Einigung der drei linksliberalen Parteien sich überall mit überraschender Promptheit und ohne jegliche Reibung vollzogen hat. Die Organisation hat gute Fortschritte gemacht, und der parlamentarische Einfluß der Partei wird gegenwärtig durch 43 Reichstagsabgeordnete und 223 Landtagsabgeordnete in den Einzelstaaten gewährleistet.

Einen breiten Raum nahmen die Verhandlungen über die Wirtschaftspolitik ein, zu denen die glänzenden Referate der Abgeordneten Gothein und Dr. Wendorf die Grundlage boten. Das Ergebnis dieser Verhandlungen spiegelt in der Hauptsache in der Forderung nach Aufhebung der Domänen, Vermehrung des bäuerlichen Klein- und Mittelbesitzes, Schaffung von Arbeiterkolonien, Beseitigung der Lebensmittelpolitik und Aufhebung der Zölle, besonders auf Futtermittel. — In sehr interessanter Weise wurde das Thema: „Fortschrittliche Volkspartei und Mittelstand“ von dem Abg. Dr. Pacht und Altmeyermeister Barjat behandelt. Keineswegs ist es richtig, daß der kleine und handwerksmäßige Betrieb zurückgegangen ist. Wenn auch manche Handwerkszweige der Maschine haben weichen müssen, so beweist die Statistik doch eine Vermehrung des kleingewerblichen Betriebs. Das Hauptgewicht ist auf die bessere Ausbildung des Gewerbetreibenden zu legen. — Eine lebhafte Aussprache gab es zur Arbeiterfrage, über die vor allem Dr. Raumann und Arbeiterführer Ertel referierten.

Dr. Raumann forderte die Schaffung einer neuen einheitlichen Gewerbeordnung, da die gegenwärtige veraltet und zu unübersichtlich ist. Ein gleiches Recht beider Parteien, der Unternehmer wie Arbeiter, muß geschaffen werden, mit sicheren Existenzbedingungen für die Arbeiter. Im ganzen kam dabei der entschiedene Wille zum Ausdruck, daß die Partei Hand in Hand mit der Arbeiterfrage gehen will. — Heiß umstritten war auch die Frauenfrage, die der Vortragende nicht mehr persönlich mit angehört hat. Aber auch in diesem Punkte wurde nach den Ausführungen des Abg. Domsen und dem glänzenden Referate von Fraulein Dr. Baumert ein alle Seiten befriedigendes Ergebnis herbeigeführt.

So ist, fahrt der Vortragende seine Ausführungen zusammen, auf dem Parteitage viel Arbeit geleistet und zur Lösung brennender Gegenwartsfragen beigetragen worden.

Neu eröffnet:
Gaststr. 23.

Spezial-Geschäft
für
Flügel und Pianinos.

Spezial-Geschäft
für
Flügel und Pianinos.

Hogeler & Kluthe
Oldenburger Pianoforte-Ind.-u. Fabrikation
Fabrikation erstklassiger Pianoforte in vollendeter Ausführung mit großem Ton, in jeder Größe, mit geschmackvoller Reparatur und Stimmung, modern, Original, GLOCKEN, Gr. Fernsprecher Nr. 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Fabrikation:
Rosenstr. 14.

Neuübende, Verkauf 75 Gr. Virtuosen u. Petrol, Zentner Futterung, Geigen billig zu verkaufen, E. Kieselbach, Stadtmannstr. 2, 11 a.



Bevorzugte deutsche Sektmarke,

die sich durch langes Flaschenlager, beste Bekömmlichkeit und edelste Qualität der zu ihrer Herstellung verwendeten französischen Champagnerweine auszeichnet.

Deinhard & Co., Coblentz.

Zu beziehen durch den Weinhandel.

Vertretung für Gr. Oldenburg:

Weingroßhandlung **Ernst Hoyer**, Oldenburg i. Gr. Telefon Nr. 756.

lk,

beginnt der

Wir bitten um Beachtung unseres Freitags - Inserats.

Inhaber: **Arno Weinfeld,**

7 Staustrasse 7.

Freitag, den 8. November, bleibt das Geschäft wegen Vorbereitung geschlossen.



3. Beilage

zu Nr. 305 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 6. November 1912.

Notizen von der Kochkunstausstellung.

* Oldenburg, 6. Nov.

Der zweite Tag der Kochkunstausstellung brachte einen heißen Erfolg. Bald nach Mittag begann ein lebhafter Verkehr, der sich gegen Abend immer mehr steigerte. Gegen 18 Uhr wurden 1800 Personen stark verkauft, dazu kommen die Inhaber von Feuerstätten. Die Stimmung war überaus anregend, und die Inhaber der Stände werden mit dem Geschäft zufrieden gewesen sein, denn es wurde viel gekauft.

Gegen 7 Uhr wurden die Biddings von Herrn Zudenad in der kulinarischen Abteilung zum Probieren freigegeben. Um den Appetit, der entwickelt wurde, war mancher zu beneiden. Das Ansehen war allein ein „Gewalt!“ Das war kein Essen mehr, von vielen wurde es anders bezeichnet.

Die Musik wurde gestern von der Dragonerkapelle ausgeführt, und zwar ganz vorzüglich. Heute kesselt wieder die Infanteriekapelle, und zwar von 3—6 und von 7—10 Uhr.

Die Aussteller veranlassen Donnerstagsabend einen Ausstellungsball im Kasino.

Es werden ersucht, darauf hinzuweisen, daß der Aufenthalt von Zudenad in der Abteilung vor der Rubelsburg besonders in den letzten Abenden sehr erwünscht ist.

Wie es heißt, sollen einige Nachreiter beabsichtigen, das aufgestellte Brot nach Schluß der Ausstellung an bedürftige Personen zu verteilen. Näheres soll dann aber noch bekannt gegeben werden.

Herr Benno Raffe, der dem Magasin gegenüber gegenüber dem Palmis und Balmona veranfaßt und viel Aufpruch findet, will Stoffproben an die Kinder des Armenhauses verabschieden.

Sehr gerühmt wird die Margarine der Margarinewerke in Delmenhorst von Peterßen & Co., wo immer Stoffproben verabschiedet werden.

Einständig belagert ist der Verkaufsstand der Magagie-fellisch, die kann den Wünschen in Bezug auf Verabreichung von Suppen usw. gerecht werden kann. Jede Hausfrau kennt den Namen Magagie; deshalb braucht über die Güte der Ware nichts mehr gesagt zu werden.

Neu ist noch die Tomatenkumpe, Marke Liebesapfel. Es ist erst ein Vierteljahr her, daß sie auf den Markt gebracht wurde. Aber nach dem Lobe, das den Stoffproben gebunden wird, zu urteilen, dürfte sie sich bald allenthalben einbürgern. Es ist Wert darauf gelegt worden, der Zunge, die zu Suppen, Gemüse, Fleisch und Fischgerichten, Salaten usw. verwendet wird, das delikate Tomatenaroma zu erhalten und sie durch eine feine Würzung anregend zu gestalten, ohne sie zu stark zu färben.

Die Zie fanden guten Absatz. Aber also noch für eine Mark das Klavier oder die Schlafzimmereinrichtung gewinnen will, muß sich beeilen! Das Klavier ist bei Hildebrandt & Gänfel, die Schlafzimmereinrichtung bei Hofmeistermeister Freese ausgeführt.

Das Heißen im Kasino

Und leider nicht die Beteiligung, die man erwartet hatte, namentlich hatten sich aus der Stadt Oldenburg verhältnismäßig wenige Gäste eingefunden.

Hofmeister Zudenad begrüßte die Gäste und sprach den Wunsch aus, daß das Wohl von Vergnügen, Humor und Luft gewirkt sein möge. — Allseitiges Prost!

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Gefühl vor 100 Jahren.

Unter den gewöhnlichen Fortschritten, die Komfort und Luxus in der äußeren Lebenshaltung in den letzten 100 Jahren gemacht haben, ist wohl der erfreulichste in der „Sichtkultur“ geschehen, in der Zimmerbeleuchtung. Wir können uns heute gar nicht mehr vorstellen, wie dunkel es vor 100 Jahren am häuslichen Herd war, welche unendliche Mühe das Feuerzünden betraf, und in nicht hätte um der Ungelegenheit mehr bedauert, als in der sauberen Schnelligkeit, mit der man heute durch einen raschen Druck auf einen Knopf ein früher kaum vorstellbares Glanzmeer entfaltet. Als die täglichen Beleuchtungsmittel kamte man vor 100 Jahren nur Talg und Öl. Zwar gab es auch Wachsterzen und sie verbreiteten in großer Menge ein helles, vornehmtes Licht. In der Zeit der Grandseigneurie, da das Geld keine Rolle gespielt hatte, waren bei Hofe und in den Schlössern des Adels die Kronleuchter aus dem funkelnden venezianischen Glas mit Hunderten von Kerzen besetzt gewesen und hatten einen feenhaften Schimmer ausgestrahlt. Aber vor 100 Jahren war man arm geworden und die Wachsterzen waren unerschwinglich teuer; nur noch bei großen Festlichkeiten oder in den vornehmsten Häusern sah man Wachskerzen; in bürgerlichen Kreisen hielt man sich höchstens einen „Wachstod“ zum augenblicklichen Anzünden für kleine Gänge. Die Talglampen waren die regelmäßige Beleuchtung der Zimmer, und die waren nicht weniger als hell und angenehm. Meist stand man eines auf dem Tisch; die Malerin Caroline Barbus erzählt aus ihrem Jugendleben, das sich in einer guten Bürgerfamilie abspielte, daß stets nur ein Licht brannte, bei dem die Mutter las und die Töchter arbeiteten. Nur wenn Besuch kam, zündete man zwei, bei hohen Gästen sogar vier Talglampen an. Das Licht bedurfte beständiger Pflege und Aufmerksamkeit, denn alle Viertelstunden verbrannte es sich und mußte dann geputzt werden. So spielte denn die Lichtputzschere eine große Rolle; sie stand als stehendes Inventarstück in einem biedersten Schränkchen neben dem Leuchter. War man ungeschickt, so erlosch das Licht und die Gesellschaft sah plötzlich im Dunkeln; oft war diese Ungeschicklichkeit nicht unbedacht, und die plötzliche Verbrüderung des Zimmers gibt in den Wiedererleuchtungen seit Jean Paul den besten Anlass zu allerlei Schabernack und sentimentalen Verwundungen. Letzteres mag auch ein „Licht“ vom Licht genommen werden und das Augen

— In einer zweiten Rede rühmte er die Aussteller, die alles daran gesetzt hätten, ihr Bestes zur Schau zu stellen, aber sie hätten nicht nur ihre hervorragenden Fähigkeiten ausgenutzt, sondern auch sauber und geschmackvoll ausgestellt. Neben dankte ihnen, daß sie veraltete Mägen auf sich genommen hätten. Wer auswärtig veraltete Ausstellungen gesehen hätte, wüßte, daß unsere Veranstaltung das „Prädikat „erfolgreich“ verdient habe. Sein Hoch galt den Ausstellern. — Noch einmal nahm Herr Zudenad das Wort; er gedachte des „Großherzogs, des Erbprinzen und der lieben reizenden Prinzessinnen“ und leerte schließlich sein Glas auf das Wohl des ganzen Großherzoglichen Hauses. — Zudenad Peterßen Delmenhorst dankte namens der Aussteller für die freundliche Aufnahme und das Entgegenkommen, das die Aussteller hier gefunden hätten. Einen schweren Stand hätten die Preisrichter und der Arbeitsausschuß gehabt. Ihnen galt sein Hoch. — Geh. Kommerzienrat Schuler wies darauf hin, daß die Handelskammer von den Werten, trotzdem sie der Weizsäcker nach im Handelsregister eingetragen seien, eigentlich selten etwas höre, das siege maßgebend daran, daß es ihnen gut gehe. (Beifall.) Es sei ja ersichtlich, wenn man versuche, aus eigener Kraft vorwärts zu streben und wenn man so vorzügliches Leiste, wie es auf der Ausstellung geschehen sei, wenn es aber Hilfe gäbe, wo man die Hilfe der Handelskammer suche, dürfe man sich darauf verlassen, daß sie gern für die Werte eintrete. (Beifall.) Er bringe ihnen den Gruß der Handelskammer. Redner kam dann auf die Ausführungen des Herrn Peterßen zurück, der auf die Mühen des Arbeits- und Preisrichterausschusses hingewiesen habe. Die Hauptfrage sei aber doch der Kopf der Gesellschaft, die Leitung, der Vorstand, nämlich die Herren Zudenad, Hünke und Jähne. Die Herren hätten alle Ursache zur Freude darüber, daß die Ausstellung einen solchen Erfolg gehabt habe. In das Hoch auf die Herren stimmte alles kräftig ein. — Das von Herrn Wempe bereitete Essen war von hervorragender Güte und fand allgemeines Lob. — Die Infanteriekapelle kesselte Tschumst. — Von 3—6 Uhr hatte das Essen gedauert.

Besonderes Interesse erweckt die Ausstellung der Licht- und Wasserwerke der Stadt Oldenburg. Auf einem geschmackvollen Stande von etwa 3 X 8 Meter Größe, der von dem Hofmeistermeister Freese, Hühnenstraße, angefertigt ist, findet man eine reichhaltige Sammlung von gasdichten und elektrischen Gebrauchsgegenständen, die bereitwillig von den weiter unten genannten Firmen der Verwaltung zur Verfügung gestellt wurden.

Die Bartheimer Gruben- und Hüttenwerke in Bartheim und Angeln (besonders ist seit einiger Zeit das August-schneider Eisenhüttenwerk eine Filiale der vorgenannten Firma) stellen durch Vermittlung des Direktors Schmidt in Angeln eine Reihe erstklassiger Gasöfen, kombinierte Gas- und Stöcher für Gasöfen, Mägen usw. aus. Die kombinierten Stöcher sind nach einem neuen Modelle angefertigt. Zum Anzünden der Stöcher dient eine besondere Gas-schiffslampe angebracht.

Von der Hühnenstraße-Industrie Köln a. Rh. finden wir mehrere Gasöfen für industrielle Betriebe und mehrere Gasplättchen vor.

Sehr reichhaltig ist auch die Ausstellung an elektrischen Gebrauchsgegenständen. Die hiesige Firma Weber,

Mollenstraße, deren Kunstschmiedearbeiten von der Landesausstellung 1905 noch in Erinnerung sind, hat mehrere elektrische Beleuchtungsgegenstände und einen elektrischen Ofen in Kunstschmiedearbeit, dessen Heizeinrichtung von den Licht- und Wasserwerken montiert ist, ausgestellt.

Eine große elektrisch angetriebene Back- und Bräunmaschine für Hotelbetriebe und für größere Haushalte, Fabrikat der Firma J. A. J. O. H. u., Ernst Dörschgen, wird im Betriebe vorgeführt. Elektrische Heizapparate, elektrische Kochapparate, Fabrikat der Firmen A. G. O. Berlin, Siemens-Schubert, Berlin, Promethus, Fabrik elektrischer Heiz- und Kochapparate, Frankfurt a. M., sind in großer Anzahl vertreten. — Insbesondere werden die Hausfrauen sich für den elektrischen Staubsauger und Wöhrer Apparat, für den elektrischen Haartrockenapparat, elektrisch betriebene Brennschären, elektrische Schmelzöfen, elektrische Fußwärmer, Bettwärmer usw. interessieren.

Während die Ausstellungshallen allgemein mit elektrischer Beleuchtung versehen sind, wurde zur Beleuchtung des Standes der Licht- und Wasserwerke eine 1000erfärbige Niederdruck-Gaslampe angebracht. Auch im Keller unter der Bühne dienen Gasolin-Ölglühbirnen und 300erfärbige Niederdruck-Gaslampen zur Beleuchtung.

Vormittags bis 1 Uhr und nachmittags von 5 bis 7 Uhr sind Beamte der Licht- und Wasserwerke anwesend, die auf Wunsch Auskunft erteilen und die Apparate im Betriebe vorgeführt.

Biel Beachtung findet auch die wundervolle Tafeldekoration der Firma Rieck in der Kochkunstausstellung, die die besten Chrysanthemen verwendet hat.

Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog unter Mitwirkung der verschiedenen Originalausstellungen hat mit großer Ausdehnung geübt. Hühnenstraße und Hühnenstraße über alle Bestimmung der Bestimmung der Bestimmung.

Oldenburg, 6. November.

Das Großherzogliche Haus und Senalarzhiv ist von Montag, den 4. November d. J., an für die Benutzung wieder geöffnet.

Großherzogliche Geburtstagsfeier. Die Truppen der Garnison begaben den Geburtstag des Landesherren in üblicher Weise in den verschiedenen Kasernen der Stadt und deren Umgebung. In den Vorbereitungen für die Abendgesellschaften, bei denen Theaterstücke, Auplets, Turnübungen usw. gezeigt werden, erhalten die mitwirkenden Mannschaften freie Zeit.

Verkaufsauktion. Der Großherzog hat den Oberjägermeister und Kammerherrn Baron v. Lome in Cuxin auf sein Ansehen zum 1. Januar n. J. in den Ruhestand versetzt.

Der Jahresbericht der Landwirtschaftskammer für das Geschäftsjahr vom 1. Mai 1911 bis zum 30. April 1912 ist jetzt vom Vorstande herausgegeben worden. Das umfangreiche broschürierte Buch, dessen erste Seite die Photographie des neuen Kammergebäudes bringt, gibt einen interessanten Überblick über die weitverbreitete Tätigkeit des Instituts. In vier Abteilungen behandelt der Bericht: 1. Allgemeine Angelegenheiten der Landwirtschaftskammer, 2. Tätigkeit der Kammer und ihrer Organe, 3. Ausstellungen und sonstige besondere Veranstaltungen zur Förderung der Landwirtschaft, 4. Die Entwicklung der Landwirtschaft. Zwei angelegte Tabellen berichten über die „Großhandelspreise der wichtigsten Verbrauchsgegenstände im Durchschnitt der Städte 1. Klasse des Großherzogtums Oldenburg“ und über die „Eckpreise der wichtigsten Verbrauchsgegenstände in

den Feuerzügen, die nach der Entdeckung Bertholts, daß altes Eisen durch Schwefelsäure entzündet, aufstiegen. Diese „Tafelbeizungen“ bestanden aus langen, plumpen Schwefelbälgen, die man in Flammen tauchte und brennend herauszog; man konnte sich mit der Säure aber leicht den Kopf für immer verderben. Im Wohnzimmer des besseren Bürgers fand man wohl auch ein Mahagoni-läufiges, das ein kompliziertes Instrument umschloß. Durch den Druck einer Messinghandhabe wurde ein Platinschmelzen glühend, das einen Jämbus entzündete. Die Entzündung wurde durch Entwicklung von Wasserstoffgas hervorgerufen. Dieses übererleuchtete Feuerzeug wurde nicht nur in Kisten, sondern auch in gefälliger, handlicher Form aus Blech, Glas oder Porzellan hergestellt. Man konnte es im Spazierstock oder in der Westentasche tragen. Aber wie kostspielig war diese Vorrichtung, wie unsicher, wie unbequem! So drängte seit 1830 die Entwicklung immer mehr auf die Streichhölzer hin, die freilich zunächst noch einen üblen Phosphorgeruch und große Feuergefahr mit sich brachten. Mit dem Siegeszuge der „Schweden“ sank dann die Lichtkultur der Biedermeierzeit einigüßig dahin. Das Anzünden der Zigarre war nun kein großes, Minuten dauerndes Ereignis mehr, und man brauchte keine Reperierkunst, um im Dunkeln zu wissen, wie spät es ist.

Die Notbeichte. Peter Hofeager erzählt in seinem „Heimarten“ folgende neue Geschichten: Ein alter Wiener redete mit mir über Literatur. Und plötzlich sprach er: „Nachdem Sie schon ein Roman geschrieben haben, sollten Sie doch das Tugend vollenden.“

„Gut gesagt. Treulich gesagt!“ gab ich lachend bei.

„Und da wüßte ich Ihnen für den nächsten einen Stoff.“

„Sie und Tugend!“ Das kenne ich!“

„Na, nicht so, Herr Doktor. Einen wirklichen Romanstoff, einen packenden, spannenden Romanstoff. Titel: „Die Notbeichte!“

„Obt nicht.“

„Aber Sie hören Sie mich doch an! — Ein Bauer und sein Weib tun auf dem Feld forschenden. Das kommt ein Gewitter. Donner, blitzen — ein furchtbares Gewitter. Und wie auch schon der Sturm daherkommt, flüchten sich die Bauern und sein Weib unter einen Garschenshobel und sie flüchten sich halt gar a so vom Einschlafen.“

„Für alle Fälle“, sagt der Bauer zu seinem Weib, „wir tun eine Notbeichte abgeben, du zu mir und ich zu dir.“

Und weil es gar so viel schauerhaft ist, so sagt sie: „Ja, und hat Ihren Mann die Weib ab: „Beicht, unter Angst“

Deutsche
Perser-
Kaukasische
Asiatische

Teppiche.

Künstler-
Leinen-
Madras-
Köper-
Dekorationen
mit Lambrequin.

Dekorationsstoffe.
Möbel-Kattune.
Tischdecken.
Divandecken.

Gardinen.

Grosse Auswahl.
Solide Qualitäten.
Neueste Muster.
Billige Preise.

**H. G.
Gehrels & Sohn,**
Oldenburg i. Gr.

Kuchenbeim d. Brafe. Ver-
kauf d. 6. und 10. Jahr. eingetr.

Stuten,

famlich aufgeführte Einpänner.
Herm. Schmidt.

Delfshausen.

Reihen loten für
das Schlachten
von Herden 2 u. 4 von Säuen
2 u. 4 u. 5.

H. Folkens. G. Orholt.

Delfshausen. Empfehle meinen
angehörten Stier

für O. H. und W. H.
zum Decken.
H. Meyer.

**Spezialhaus für
Gelegenheitskäufe.**

Empfehle besonders billig

Wollgarn,

3/4 Pfd. 1.15 u. 1.45.

L. Trommer,

Woltersstraße 46.

Zu kaufen gel. billiges altes

Pianino.

Schöne Offerten in Preis-
ang. u. S. 864 a. d. Grp. d. Bl.

Neueste Postkarten

vorzüg.

Enno Büttmann

Heiligengeiststraße 24.

Echten Bayerschen

**Harzer Gebirgs-
Kräuter-Lee**

empfiehlt

Herm. Helms,

Rad. Chauffee u. Bäckerstr.

Kohlen, Briskets

empfiehlt

Willy Hillmann,
Reinpr. 1217. Weißbrun 39.

Klub Lehmden.

Am Donnerstag, den 14. Nov.:
:: Ball, ::

wozu freundlichst einladet

Der Vorstand. H. B. Meemann.

Turn-Verein

„Gut Heil“,
Donnerschnee (2. T.)

Am Sonntag, den 10. Novbr.:

Tanzkränzchen,

verbunden mit

turnerisch. Anführungen,

im Vereinslokal „Krahnberg“.

Anfang 5 Uhr.

Dieszu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Kriegerverein

Altenhutorj.
Zur Feier des Geburtstages
des Kgl. Hoh. des Großherzogs
am Sonnabend, den 16. d. M.:

:: Ball ::

im Kellers Vereinslokal zu

Büttelberg.

Dieszu ladet freundlichst ein

Der Vorstand u. G. Kellers.

NB. Zur Abholung der Fahne

wollen sich die Kameraden um

6 Uhr bei Mitter versammeln.

Zurückgelehtes Briefpapier

in Halften,

Partie Bilderrahmen u. Schreibzeuge

um zu räumen, ganz unter Preis.

Carl Müller, Hofl., Schüttingstr. 1.

Hamburger Fremdenblatt

Samstags- u. Sonntag-Blatt. Hamburger Abendzeitung. Geschäftszeitung.

Regelmäßige Beilagen:

Schiffahrts-Zeitung

Täglich

aktuelle

Bildnisse

Im neuen

Kaiserlichdruck

Großer Preis

der Kupferdruck

Bildnisse in Gattungen

Das Fremdenblatt

ist das Familienblatt

der besseren Stände

Hamburg-Altonas

Tägliche Auflage

60000

Exemplare

Hauptblatt Nordwestdeutschlands

Küppersbusch-Ofen

vereinigen überraschende Leistung

höchste

Eleganz

billigste

Preise

F. KÜPPERSBUSCH & SÖHNE A.G. GELSENKIRCHEN

JAHRESPRODUKTION 120000 OFEN u. HEERDE KATALÖGE AUS WUNSCH DIREKT.

3. T. gel. gut erh. Margipom-

formen. Of. mit Preis unter

S. 5 an die Filiale Nordstet-

straße 128.

Billig zu verkaufen ein

Sparherd. Auguststraße

22.

Der neueste Schlager:

Vogel fliegt in die Welt hinaus,

Preis 2.20, ist wieder eingetroffen.

Max Ursin, Reparaturwerkstatt, Alexanderstraße 43.

Rotti-Suppen-Würfel



nährhaft, wohlschmeckend und bekömmlich!

2-3 Teller feinsten Suppe nur 10 Pfg.!

Zu haben in allen gangbaren Sorten! ..

Houssedy & Schwarz, Rotti-Gesellschaft m. b. H., München.

1. Kochkunst-

und

: Fachgewerbliche Ausstellung :

vom 4. bis 10. November

in der

Rudelsburg in Oldenburg i. Gr.

Mittwoch, Sonnabend und Sonntag: **Nachmittags-Konzerte** von 4-6 Uhr,

sowie jeden Abend von 7-10 Uhr.

— Dauerkarten à 5.— an der Kasse erhältlich. —

Um zahlreichen Besuch bittet

Das Ausstellungskomitee.

Am Sonntag, den 10.

u. Montag, 11. Novbr.:

Großes

Preiskegeln

im

„Zinoli“, Grevien

(Carl Seegers)

— Nur Geldpreise. —

à Karte 30 und 20 S.

Dieszu ladet freundlichst ein

Regelklub „Zinoli“.

Edeweicht.

Am Sonntag, den 10. Novbr.

:: Ball, ::

wozu freundlichst einladet

H. B. Meemann.

Wüstring.

Schützenverein

Holle.

Am Sonntag, 10. Novbr.:

BALL,

verbunden mit

Einweihungsfeier.

Anfang 6 Uhr.

Dieszu ladet freundlichst ein

Der Vorstand. H. B. Meemann.

Rastede.

Klub Guten Muts.

Am Sonntag, 10. Novbr.:

:: Ball ::

im Hof von Oldenburg.

Dieszu ladet freundlichst ein

G. H. Meemann. Des Komitees.

Marine-

verein

Oldenburg am

Umgegend.

Freitag, den 8. d. M.

abends 8 Uhr:

Monatsversammlung

im Theater-Restaurant.

Daran anschließend: Groß-

herzogliche Geburtstagsfeier des

Komitees.

Der Vorstand.

Landwirtschaftlicher Klub

Neuenfrüge.

Am Sonntag, den 10. Nov.

:: Ball, ::

wozu freundlichst einladet

G. H. Meemann.



Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Anmerkungen versehenen Originalberichte ist ohne unsere Genehmigung aus dem Drucke der „Nachrichten für Stadt und Land“ ausgeschlossen.

Oldenburg, 6. November.

* **Lutherfeier.** Wie alljährlich wird auch in diesem Jahre der hiesige Zweigverein des Evangelischen Bundes Luthers Geburtstag, den 10. November, feierlich begehen. Pastor Thorade aus Verdenwald der bekannte Mitarbeiter des „Oldenburger Sonntagsblattes“, wird über „Luther und sein Haus“ sprechen. Damit verbunden wird eine kurze Erinnerungsfeier an das 25jährige Bestehen des Evangelischen Bundes. Oberlehrer Pfannkuche wird einen Rückblick über die Arbeit des Bundes in Oldenburg und im ganzen Deutschen geben. Orgelspiel und Gesänge werden mit den Ansprachen abwechseln. Die Feier findet in der Aula des Seminars statt. Der Eintritt ist frei.

* **Die vorgeschlagene konstituierende Versammlung des Deutschen Evangelischen Volksbundes** war von etwa 150 Mitgliedern besucht. Pastor Stuhmann berichtete über seine achtstägige Mission im Herzogtum, die teils evangelischer und teils für den Volksbund verbundene Art gewesen ist. In verschiedenen Kirchen hat er gepredigt, in mehreren Versammlungen gesprochen und viele Freunde erzielt. Dem Bunde sind in Oldenburg ca. 320 Mitglieder beigetreten, außer Oldenburg sind bislang Ratzeburg und Großenleuchte, letzteres allein mit über 100 Mitgliedern, getreten. Dann wurde in die Wahl des Vorstandes für den Verband eingetreten. Die vorgeschlagenen Mitglieder wurden von der Versammlung genehmigt, den Vorsitz übernimmt Professor Dase. Durch Akkordation kam für den Vorstand auch Bedarf ergänzt. Die Satzungen für den Oldenburger Verband und für die entstehenden Ortsgruppen werden vom Vorstand beraten und demnächst bekanntgegeben werden. Nach Besprechung verschiedener geschäftlicher und innerer Angelegenheiten nahm Pastor Stuhmann noch einmal das Wort, um das Wesen und die Ziele des auf deutsch-nationaler, bürgerlicher Grundlage beruhenden Bundes in wenigen markigen Worten zusammenzufassen. Nach Aufzählung in weitere Kreise zu tragen. Männer von hervorragendem Rufe sollen für Vorträge gewonnen werden. Um 9½ Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

* **Kassierbericht.** Am 28. v. M. wurde eine Person wegen Urkundenfälschung, eine andere wegen Diebstahls und eine weitere wegen Körperverletzung zur Anzeige gebracht. Am 29. v. M. wurde eine

Person wegen Betrugsversuches angezeigt. Sie hatte an einen Abnehmer ein Doppelfeder Tori verkauft, das aber beim Nachprüfen durch den Marktvogt ein Mindermaß von zehn Hektolitern ergab. Am 30. v. M. wurde gegen eine Person das Strafverfahren wegen Hausfriedensbruchs eingeleitet. Eine weitere Person wurde wegen Betruges festgenommen, weil sie sich in einem hiesigen Geschäft unter Verpiegelung falscher Zetteln einen Missethatswindel gatte. Am 1. d. M. wurden zwei Personen wegen Uebertretung der Gewerbeordnung, eine andere wegen Körperverletzung und eine weitere wegen Tierquälerei angezeigt. Am 3. d. M. wurde eine Person wegen Diebstahls eines Fahrrades und eines Ueberrückers hier festgenommen.

* **Kordenhau, 5. Nov.** Für den Kreis I des Kreis-Klostersverbandes fand hier Sonntag ein Probewerfen statt, an dem sich eine Anzahl Werfer mit beifolgenden Wurfteile. Im Anschluß an das Werfen fand im „Friedhof“ eine gut besuchte General-Versammlung statt. Herr Th. Röhren ergriffte zunächst den Rednerstuhl, nach dem die Kasse mit einem Ueberrück von 36 M. abschließt; die Beiträge von mehreren Vereinen liegen noch aus. Durch Zutritt wiedergewählt wurden auf drei Jahre das auscheidende Vorstandsmittel G. Heus-Langwarden, der gleichzeitig als Bahnwächter des Kreises I fungiert. Längere Zeit beantragte die Besprechung der Tagesordnung für die am Sonntag, den 10. November, vormittags 10½ Uhr, im „Kasseler“ zu Wilhelmshaven stattfindende Vertreterversammlung des Kreislichen Klostersverbandes. Gebeten wurde um recht zahlreiche Beteiligung an dieser Versammlung, da wichtige Punkte zur Beratung stehen. U. a. wird die „Beitragsfrage“ in einem besonderen Antrage, der von Kordenhau ausgeht, erörtert werden.

* **Jever, 5. Nov.** Nachdem die Arbeiten am Fundament unserer Viktoria-Barke beendet sind, will das Zentral-Komitee die Obmänner aus Jever und Jeverland zu einer Versammlung berufen, in der Bericht erstattet wird über den jetzigen Stand der Angelegenheit. Ferner soll die Bauhülle besichtigt und besonders auch die Frage beraten werden, auf welche Weise Geld für den Baufonds gewonnen werden kann. Die Versammlung wird am 19. November, vormittags 11 Uhr, im Lokal der Getreuen stattfinden, und es ist von größter Wichtigkeit, daß alle Obmänner an der Versammlung teilnehmen.

* **Gandertsee, 3. Nov.** Die vom hiesigen Reitverein am Sonntag veranstaltete Schmitzjagd

nahm einen vorzüglichen Verlauf. Das Feld bewegte sich von hier aus über Reubolzstump nach Landwehr und zurück zur Fahrner Heide, wo es Herrn B. Kufurth von hier gelang, den Fuchsschwanz zu erbeuten. Das Amt eines Meisters lag in den Händen von Herrn B. Bruns-Landwehr. — Der Gustav Adolf-Verein, Jüdeland-Gandertsee, hielt in Segelfens Gasthause eine Herbstversammlung ab. Pastor Dultmann sprach über den Segen der Gustav Adolf-Vereine, mit dem Erfolge, daß zehn Neuaufnahmen erfolgen konnten.

Geschäftliche Mitteilungen.

Josefelli
JUNO
QUALITÄTS- **2** PFG. CIGARETTE

Die arme Prinzessin.

Roman von Feder von Josefelli.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
Nach kurzer Rast besah man wieder die Mädel. Jost und Eva stiegen nun die Treppe. „Laßt sie“, sagte Jost, „sie sind ja so schön.“ „Ja“, das hatten sie. Sie plauderten über die Werbung der Buchdrucker zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts und über die Verknüpfung der Illustrationskunst durch die Wechselbeziehungen der verschiedenen Druckarten, die von Lützel nach Paris, von Augsburg nach Venedig, und von Venedig nach Mainz führten. Aber es war merkwürdig, daß auch bei ernsthafter Unterhaltung und selbst dann, wenn das Gespräch geistreich zu werden begann, dem jungen Mädchen so gar nicht die Aufmerksamkeit anhaftete. Sie schielte den Kopf von oben, und nur ihr Auge wurde lebhafter; das helle Braun verdunkelte sich dann und die Lippen wurde strahlender. Sie sah in ihrem Nadelanzug fast taubhaft aus; aber in den zierlichen Gliedern steckte eine erstaunliche Kraft.

Davon sprach Jost zu Annemarie. „Ist sie nicht wie eine Puppe, diese kleine Eva?“ „Ja“, sagte er, „so geistreich, als müßte man sich fürchten, sie anzufassen. Und dabei sind ihre Hanteln so schwer wie die meinen — ja, sie hantelt, wie Professorenmädel, und ich glaube sogar, in einem Ringkampf mit mir würde ich es nicht leicht haben, mich zu verteidigen. Sehen Sie nur, Prinzessin, wie kräftig sie neben Ihrem Bruder daherkommt!“ Annemarie lachte. „Das ist ein plötzliches Kind. Ein Ausbund an Wissen und Klugheit und dabei eine fahrigste Nischenjungfrau. Auf diesen Ausdruck tue ich mir etwas zu gut. Aber sie ist ein nettes Mädel. Ich beneide sie. Wer es so haben kann wie sie! Das wächst nun in der Freiheit auf — und unferner steht ewig im eisernen Käfig! Ach, Jost, es ist ein plötzliches Dasein! Ich war nie im Leben unzufrieden — auch nicht bei der Dämlichkeit der Madame und mit meinen verirrten Stiefeln — aber jetzt bin ich es. Ich fühle mich nicht wohl als Hofdame Ihrer Höhe! — Was übrigens ganz allein an mir liegt und nicht an der Höhe.“

„Weßhalb wurden Sie es?“ „Weil Onkel Herrfurth es so wollte. Ich sollte in die Residenz kommen. Er meint auch, so bekäme ich vielleicht noch einen Mann. Er hat mir ein Nadelgeld ausgesetzt, damit ich hübsche Toiletten machen kann. Er meint es schrecklich gut. Aber ich bin ein Freiheitsliebender, und auf dem Hofparkett verliere ich mein festliches Gleichgewicht. Ich verliere auch meine Darmförmigkeit, ich merke es selbst. Ich werde spöttisch, ich werde schon ganz alljährlich und bin noch nicht einmal zwanzig. Ich möchte einmal wieder hinten ausschlagen — das würde mir wohl tun.“

„Welten antwortete nicht. Die arme Kleine tat ihm leid. Sie dachte wirklich nicht in die hübsche Atmosphäre — aber wo sollte man sie hinführen und wie ihr eine geeignete Stellung schaffen?“

„Stehen Sie mit Ihrer Schwägerin, der Frau Fürstin, auf gutem Fuß?“ fragte er. Sie bejahte. „Hören Sie, Welten“, fuhr sie fort, „die Fürstin haben wir allezeit falsch beurteilt. Ich habe sie sehr lieb gewonnen. Sie hat mir auch angeboten, ich solle zu ihr nach Götternegg kommen, wenn es mir bei der Prinzessin Irene nicht mehr gefalle. Am liebsten möchte

ich schon; ich habe eine brennende Sehnsucht nach Hause. Aber eben graue ich mich vor den Vorwürfen Onkel Herrfurths und zweitens vor meinem eigenen Herrn Bruder. Welten hat sich wenig zu seinem Vorteil verändert.“ Sie erzählte mangelnd von ihm. Er habe sein Abschiedsgeld in so ungehöriger Form abgelehnt, daß der kaiserliche Herr entrüstet darüber gewesen sei und Volto auch das Tragen der Regimentsuniform verweigert habe, das sonst immer den in Ehren aus dem Dienst entlassenen Offizieren gewährt wird. Es sei ganz keltisch, wie sehr sich die unheimlichen införmigen Seiten im Wesen des Bruders verhärtet hätten. Er sei launisch geworden, reizbar und jähzornig — auch seiner Frau gegenüber, deren eheliches Glück Feindeswegs zu beneiden sei.

Mitten im Plaudern unterbrach sie sich und zeigte nach dem Himmel. „Ein Gewitter, Welten!“ Von Westen herauf rückte eine graue Wolkenwand. Die Natur war stiller geworden; träge hing das Laub der Bäume, der Gesang der Vögel verstummte. Der aufsteigende Chausseetaub nahm trichterartige Formen an.

„Ein Wetter, Welten!“ rief nun auch Jost und hemmte den Lauf seines Rades, um dem Freund an die Seite zu kommen. Welten zeigte eine bedenkliche Miene. Der Stahl der Räder zieht den Blick an; auch konnte ein tüchtiger Regenguss insonderheit für die Damen allerhand Unbequemlichkeiten im Gefolge haben. Der Reijemarschall zog seine Reutenfarte aus der Tasche und suchte nach dem nächsten Unterschlupf. „Wenn wir etwas auszuweichen versuchen“, sagte er, „können wir in einer halben Stunde am Forsthaus sein und dort das Gewitter abwarten.“

„All Vordell!“ rief Annemarie, „also vordrückt!“ Sie bog den Oberkörper vorüber und ihre Sohlen traten stärker die Bedale. Sie flog allen voran. Ihr Kopf flatterte, ihr Gesicht färbte sich dunkler; man sah an den geschmeidigen Knöcheln, wie ihre Muskeln arbeiteten. Eva war die erste, die sie einholte. „Hallo, Durchlaucht“, rief sie, „wer siegt?“ Annemarie ärgerte sich, sie raffte ihre ganze Kraft zusammen. Aber die andere war ihr doch überlegen. Eva fauchte wie eine lustige Windbraut über die Chaussee. Die Speichen ihres Rades erschienen im drehenden Wirbel wie leuchtende Ringe. Auf dem schnurgeraden sich durch den Wald ziehenden Weg verkleinerte sich ihre Erscheinung zusehends. Als die übrige Gesellschaft unter dem ersten Rollen des Donners am Forsthaus eintraf, stand sie schon vor der Tür und begrüßte die übrigen.

Mit der Höflichkeit war eine Gastwirtschaft verbunden. Aber der Wirt mußte der kleinen Gesellschaft ein Zimmer seiner Privatwohnung anweisen, da die beiden Gasträume bereits besetzt waren. Man hörte hinter der Tür Stimmengewirr, Klirren von Gläsern und lautes Lachen, das zwischen ein paar Töne eines bestimmten Orchesters, die heiser aufschwirren und wieder verstummten.

„Woher ein Landpartie?“ fragte Jost den in Jägergrün gekleideten behäbigen Wirt.

Der Mann schmunzelte verächtlich. „Vornehme Leute“, antwortete er, „ich glaube, Offiziere in Zivil mit ihren Damen. Sie sind zu Wagen und zu Pferde gekommen und haben ein Frühstück bezogen und gleich auch Flaschen Champagner kalt stellen lassen.“ Das merkt man, entgegnete Jost lachend. „Welten, wir sind bescheidener. Meine Damen, was dürfen wir Ihnen vorsehen lassen? Der Sekt ist ausgegangen, aber ich höre im Stall eine Kuh blöten, und auch der Brunnen fließt.“

„Ich habe vorzüglichen Bordeaux im Keller“, sagte der Wirt.

Die Damen dankten, und Jost bestellte eine Flasche St. Julien, die ungenießbar war. In dem kleinen Zimmer, das durch den bezogenen Himmel wie mit Abenddämmer erfüllt war, umdrängten die sechs die Fenster, um das Wetter zu beobachten. Es schien nicht herauf zu kommen. Die Wolkenwand blieb jenseit des Waldes und in ihr spielten die Blitze. Der Donner war nur schwach, aber der Wind wachte auf. Ueber die Chaussee flog der Staub in gewundenen Tüben.

Annemarie war es zu schwül im Zimmer. Sie huschte hinaus auf den Hof. Da waren ein paar Reifnechte in roten Jacken damit beschäftigt, einen sehr eleganten offenen Landauer in die Remise zu schieben, um den perlgrauen Leberzug der Köstler vor dem Regen zu schützen. Rechts an den Wirtschaftshof ließ ein sauber gehaltenes kleines Gärtchen, in dem die Georginen blühten, die eine große schwarze, auf einen Pfahl gesteckte Glasfugel in Kometenform umgaben.

Die Prinzessin schaute zum Himmel auf. Noch regnete es nicht. Sie sprang die drei Steintritten hinab, die zur Haustür führten, und trat in das Gärtchen. Der Emalteglanz der Glasfugel spiegelte ihr Gesicht in breit gezerrten Umrisen wider. Sie lachte darüber — und dann fuhr sie erschrocken zusammen.

Von hinterwärts legten sich zwei Hände über ihre Augen, und eine berstliche Stimme fragte: „Wer bin ich, kleine Miese?“

An der Stimme hätte Annemarie den Fragenden kaum erkannt, wohl aber fiel ihr der Name Miese auf.

„Ein ungezogener Mensch“, antwortete sie und schüttelte die Hände von sich und wandte sich um. Fürst Nikolaus Buratdin stand vor ihr, der Bruder des Fürsten Jozit, des Schwieger Sohns Herzogs Rubezahl.

„N — Kola“, sagte Annemarie, „wo kommst Du denn her?“

„Frage daselbe, kleine Miese“, erwiderte der Ruße in seinem scharf akzentuierten und nicht immer fehlerfreien Deutsch. „Sie kommt die Miese hier mitten in den Wald?“

„Du sollst mich nicht immer Miese nennen, Kola — ich verbitte mir das“, fuhr Annemarie in plötzlichem Weger auf. „Ich heiße Annemarie — Miese ist ein Name für Kellnerinnen.“

„Nein“, sagte Kola und ließ seine wunderbaren Samtungen berstlich schimmern, „ich kenne eine Miese, die war keine Kellnerin, sondern eine österreichische Gräfin und hatte eine außergewöhnlich weiche Haut und den schönsten Bufen der Welt.“

Annemarie lachte ganz entsetzt in das Gesicht des jungen Diplomaten. Jetzt fiel ihr erst auf, daß Kolas Wangen eigentlich gerötet waren — und plötzlich spürte sie auch den Weinbrand, der ihr entgegenwehte. Sie ärgerte sich, daß ein leichtes Furchenfüßel sie überlächelte, trat aber doch einen Schritt zurück und runzelte die Brauen.

„Kola — da drüben steht ein Brunnen. Gieße Deinen Kopf unter das Wasser, damit Du klarer siehst, wen Du vor Dir hast. Du hast zu stark polteriert, mein Lieber.“ Sie wollte gehen. Aber Kola betrat ihr den Weg. Er war im Reifrock; er trug eine knappe Kappe, eisernen Feinkleider und Lederhandschuhe; die Fuchtel hing an der Joppe. Er nickte.

(Fortsetzung folgt.)

Billig zu verkaufen. Stan 11